**Predigt am Gründonnerstag 2025** (1. Korinther 11, 17-29.33-34)

Liebe Gemeinde!

Ordnung muss sein! Was zunächst allzu streng, vielleicht auch etwas verstaubt und nach Spießbürgertum klingt, hat aber oft seinen guten Sinn. Denn, wo es ordentlich zugeht, wo auf die Einhaltung der Regeln geachtet wird, da lassen sich Konflikte vermeiden; wenn sichergestellt ist, dass die geltenden Regeln eingehalten werden, dann kann sich niemand ungerecht behandelt oder vom anderen übervorteilt fühlen und zugleich muss jeder, der sich über Regeln hinwegsetzt, damit rechnen, dass er zurechtgewiesen wird - vorausgesetzt freilich, dass die Regeln, die gelten, zum Vorteil aller gedacht und gemacht sind.

Zugleich machen es geregelte Abläufe leichter, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren; wenn nicht erst alle Details eines Ablaufs jedes Mal von Neuem geklärt und überdacht werden müssen, wird der Blick frei für das, was wirklich zählt. Wenn man sich bei einer Veranstaltung nicht erst mühsam orientieren muss, fällt es gleich leichter sich auf das Programm einzustimmen und einzulassen und damit wird es möglich sich in die Musik, die Texte oder die Gespräche zu vertiefen.

Wenn dagegen Unklarheit herrscht, was gelten soll, kann es dagegen schnell unangenehm und anstrengend werden, ja es kann bisweilen sogar zu Reibereien und Auseinandersetzungen kommen. Genau das scheint in der Gemeinde von Korinth geschehen zu sein, wo durch vielfältige Einflüsse Unklarheit darüber bestand, wie das Gemeindeleben gestaltet werden sollte. Durch eine Gesandtschaft hat Paulus von den zahlreichen Unstimmigkeiten in der Gemeinde erfahren und, da er noch nicht selbst nach Korinth kommen kann, versucht er in einem Brief, Hinweise dafür zu geben, klare Ansagen zu machen und für Ordnung zu sorgen. Dabei geht es auch um die Feier des Abendmahls. Dieser Abschnitt aus dem elften Kapitel des ersten Korintherbriefs ist der Predigttext für den heutigen Gründonnerstag, den Tag der Einsetzung des Heiligen Abendmahls. Dort schreibt Paulus:

17 Dies aber gebiete ich euch: Ich kann’s nicht loben, dass ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt. 18 Zum Ersten höre ich: Wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, sind Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich’s. 19 Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, auf dass die unter euch offenbar werden, die bewährt sind. 20 Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht das Abendmahl des Herrn. 21 Denn ein jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, und der eine ist hungrig, der andere ist betrunken. 22 Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht.

23 Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, 24 dankte und brach’s und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. 25 Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. 26 Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

27 Wer also unwürdig von dem Brot isst oder von dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. 28 Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. 29 Denn wer isst und trinkt und nicht bedenkt, welcher Leib es ist, der isst und trinkt sich selber zum Gericht.

33 Darum, meine Brüder und Schwestern, wenn ihr zusammenkommt, um zu essen, so wartet aufeinander. 34 Hat jemand Hunger, so esse er daheim, auf dass ihr nicht zum Gericht zusammenkommt.

Auch wenn das Abendmahl bei uns durch die geprägte, vertraute Liturgie und Kirchenvorstandsbeschlüsse, welche die genauen Regelungen zur Gestaltung des Abendmahls für eine Gemeinde festlegen, in ziemlich festen Bahnen abläuft, so tut es doch auch uns gut, uns von Zeit zu Zeit an das Wesentliche erinnern zu lassen. Mit Paulus gehen wir zurück zum letzten Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern am Abend seiner Gefangennahme gefeiert hat und an das wir am heutigen Gründonnerstag erinnern.

Gründonnerstag – Greindonnerstag: In diesem Namen des Tages spiegeln sich auch die Erfahrungen der Jünger an jenem Abend: die Traurigkeit angesichts der Worte Jesu, mit denen er in aller Deutlichkeit vom bevorstehenden Abschied spricht, den Verrat und das Leid, das auf ihn zukommt, klar und ohne Umschweife benennt. Die Jünger andererseits erleben ein Gefühl der Macht- und Hilflosigkeit, der Lähmung und auch der Schuld.

Doch dem setzt Jesus selbst an diesem Abend nach den biblischen Berichten Zeichen der Verbundenheit entgegen: Zum einen in der Fußwaschung, von der wir im Evangelium dieses Tages (Johannes 13, 1-15.33-35) hören, und, indem er Brot und Wein mit seinen Jüngern teilt und beidem einen neuen, tieferen Sinn gibt. In den Worten des Paulus: 23b Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, 24 dankte und brach’s und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. 25 Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

In Brot und Wein bekommen die Jünger nun Anteil an Jesus selbst: in Brot und Wein wird für sie die enge Verbindung mit ihm, die sie durch den Glauben an ihn als den Christus, den gesalbten Gottes, haben, wird die Verbindung zwischen Gott und Mensch, die sie in der Person Jesu erkennen durften, nun auch handgreiflich.

Und sie bekommt eine Form die diese Verbindung auch über die persönliche Gegenwart Jesu in Erinnerung bringen kann. Wie die Jünger dies erfahren haben, so können daher auch Christinnen und Christen bis heute in der Feier des Abendmahls des Herrn erleben: im Glauben sind wir mit Christus selbst, sind wir mit Gott verbunden.

Daher dürfen wir darauf vertrauen: Was Jesus durch sein Leiden und Sterben am Kreuz vollbringt, dass er alle Schwäche und Schuld der Menschen auf sich nimmt und für sie den Tod erleidet, das gilt jedem und jeder einzelnen von uns. Auch wenn wir – wie ja in gewisser Weise auch die Jünger selbst, die ja, zunächst noch mit Ausnahme des Petrus, Jesus nach seiner Gefangennahme verlassen – Jesu Leiden und Sterben mit einem gewissen Abstand erleben, nehmen wir daran dennoch Anteil. Und wie wir an seinem Tod Anteil haben, so auch an seiner Auferstehung, durch die er die Menschen endgültig von der Sünde befreit und dem Tod die Macht genommen hat.

Wer daran glaubt, der kann diese Befreiung erfahren: Das Abendmahl in Brot und Wein ist sichtbares, spürbares Zeichen für diesen Glauben. Paulus schreibt: 26 Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

In der Abendmahlsliturgie antworten wir auf diese Worte auch mit dem Preis von Jesu Auferstehung, denn sie ist in Paulus Worten gewissermaßen mitzudenken.

Und wie Brot und Wein den Körper stärken, so können wir im Abendmahl zugleich auch erleben, wie Gott unserem Glauben, den er uns in Christus geschenkt hat, neue Kraft gibt, uns neues Vertrauen, neue Gewissheit fassen lässt, dass, wenn wir morgen am Karfreitag des Todes Jesu am Kreuz gedenken und an Ostern seine Auferstehung feiern, beides auch für uns persönlich geschehen ist, dass er wahrhaftig unsere Schwäche und Schuld getragen hat, wir durch ihn befreit werden von allem, was uns von Gott trennen könnte, und deshalb auf das ewige Leben hoffen dürfen.

Deshalb leuchtet heute auch mit dem weißen Parament schon etwas vom Licht von Ostern herüber, hinein in diesen Abend des Gründonnerstag.

Doch Paulus erinnert uns auch daran, dass dieser Glaube an Jesus Christus auch für unser Zusammenleben Folgen hat, dass wir einander, wie wir es in Jesus erlebt haben, als Schwestern und Brüder wahrnehmen sollen, als gleichwertige, von Gott geliebte Menschen, und deshalb einander mit Wertschätzung und Rücksicht begegnen und einander mit all unsern Unterschieden in Stellung, Lebensweise und Meinungen annehmen sollen. Auch wenn uns das in unserem Alltag und vielleicht auch in manchen Zusammenhängen in der Gemeinde nicht immer gelingen wird, so können wir doch, wenn wir gemeinsam im Abendmahl Jesu Gegenwart erfahren, dabei auch diese gegenseitige Wahrnehmung einüben, versuchen einander mit Jesu Augen zu sehen, deren liebevollen Blick wir selbst erfahren. Denn Christus spricht: Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe (Johannes 13, 15). Amen.